Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

K., J.: Der Thurm von Babel : Fragment.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

Der Thurm von Babel.

Fragment.

MUSEUM

— Lesen Sie! Lesen Sie! — riefen Alle einstimmig. Er las:

Erster Brief.

Warum kommst du nicht, Quirin? Wo bleibt das Versprechen, das du mir gegeben, als sie mich in den Wagen hoben, und du weinend von mir Abschied nahmst? Es ist hier so schön! so wild, und doch so ruhig! Wenn ich da hinausschaue durch die vergitterten Bogenfenster meines Palastes, und den majestätischen Tigris so rasch und hoch dahinbrausen sehe, wenn ich den Cedernwald betrachte mit seinen stolzen Wipfeln, dann werfe ich jauchzend mich zu Boden und küsse die heiligen tausendjährigen Mauern, die mich umgeben, voll Ehrfurcht und Lust. Wärest du nur hier, Quirin, du würdest mir endlich zugestehen, dieses Babylon sei der schönste Punkt der Erde.

Ach, ich bin so glücklich hier! Und doch könnte ich noch glücklicher sein, noch weit glücklicher, wenn mich aus meinen durstigen Träumen nicht täglich die Fratze eines Mannes aufstörte, der mit heiserer Stimme mich glauben machen will, der majestätische Strom da unten sei nicht der Tigris, sondern der Mühlbach, der stolze Wald habe keine Cedern-, sondern Kiefernbäume, der Palast, den ich bewohne, sei nicht der stolze, altergraue Thurm von Babel, den Nimrod einst erbaut, die Götter zu bekriegen, sondern ein Narrenthurm, den das Mitleid der Menschen für Geisteskranke errichtet, ich selbst aber sei nicht der alte achtzigjährige Amos Comenius, sondern der junge, verrückte Professor Sabinsky, den die Gnade des Gouverneurs statt auf die Festung in's Irrenhaus bringen ließ.

So verfolgt mich denn der alte Fluch, der aus Europa mich verjagt, bis hierher, bis an die Thore Bagdads; auch hier gelte ich für

krank, für närrisch, wie bei euch. O, es ist ein grauses Loos, im Lande der Hinkenden der einzige Gerade zu sein! Weil ihr selber vom Wahnsinn befallen seid, hieltet ihr mich für wahnsinnig. Weil ich die Urquelle eures Unglücks, eures Verderbens erkannte und bekriegte, nanntet ihr mich einen Tollhäusler. Mein Herz blutete, als ich Europa verlassen mußte, aber ich konnte nicht anders. Nicht länger mehr konnte ich es mit ansehen, wie trotz eurer vielgepriesenen Aufklärung eine Lehre immer mehr und mehr um sich greift, die alles Göttliche untergräbt, eine Lehre, die trotz ihrer Schändlichkeit so verbreitet ist, daß nicht nur die Gelehrten, sondern selbst die Gebildeten ihr huldigen, eine pestaushauchende Lehre, die so weit schon um sich gegriffen, daß man selbst der zarten Jugend in der Schule neben dem Katechismus das Gift derselben einflößt: ich meine die Sprachlehre! — Sage mir, glaubst du denn wirklich, daß die Sprache die große Wohlthäterin der Menschheit ist, für welche die Narren sie ausschreien? Siehe nur, wie glücklich das Gethier ist! Hat der boshafteste Fuchs je einen andern verläumdet? Hat die geckenhafteste Giraffe je den Höcker des mißgestalteten Kameels verhöhnt? Hat die geschwätzigste Elster je das Geheimniß ihrer Freundin verrathen? Warum ist das Thier frei von allen diesen Thorheiten und Lastern? Etwa weil es keine Vernunft hat? Also wären Verläumdung, Hohn, Verrath und all die tausend Laster der menschlichen Gesellschaft Folgen der Vernunft? — Gestehet lieber: das Thier ist glücklich, weil es keine Sprache hat.

In der Ursprache, die der Schöpfer seinen Geschöpfen verliehen, gab es nur Empfindungswörter. Im Momente der höchsten Freude und des höchsten Schmerzes, wo der Mensch die künstlich eingelernten Redensarten vergißt, da bricht er aus in jene ihm angeborenen Naturlaute: Ach und O! Empfindungswörter, das sind die Ausdrücke, in welchen die ganze Natur spricht; Donner, Regen, Gewässer und Orkane sprechen mit diesen Worten, und Thiere und Vögel wissen den Gesang der Nachtigall von dem Geächze des Uhus, das Geschrei des Esels von dem Gebrüll des Löwen zu unterscheiden. — Aber der Mensch muß etwas Appartes haben; er ist ja der Herr der Schöpfung. Donner, Regen, Gewässer, Orkane, Esel, Löwen, Nachtigallen, Eulen, auf die Kniee vor eurem Herrn! Ihr mögt immerhin in Empfindungswörtern sprechen; aber wir von Gottes Gnaden, Mensch, wir sprechen anders. Wir haben Vorstellungswörter! Auch in unserer Sprache muß der feine Ton des Salons herrschen; jeder Fremde muß uns vorgestellt werden.

Da sitzt nun die Menschheit auf ihrer weichgepolsterten Chaiselongue und lorgnettirt das Gewühl in ihrem Salon, und die Sprache steht als Gesellschaftsdame neben ihr, mit geschminkten Wangen, starrem Reifrock, geschnürtem Leib und dem hochgethürmten und gepuderten Kopfputz à la Pompadour. — „Wer ist die junge Person dort mit den leuchtenden Augen und dem unruhigen Busen?" fragt die Menschheit. — Die Gesellschaftsdame eilt hin, faßt die Fremde mit ihren feinen Fingerspitzen bei der Hand und führt sie zu dem Divan der Gebieterin. „Madame, ich habe die Ehre, Ihnen hiermit vorzustellen: die Liebe." — „Wer ist die Person?" fragt Madame leise. — „Wie?" flüstert die Gesellschaftsdame ebenso unhörbar. „Sie kennen die Liebe nicht?" — „Habe nicht die Ehre," sagt Madame vornehm. — „Die Liebe ist das Streben nach Vereinigung mit irgend einem wirklichen oder gedachten Gegenstand." — „Streben?" fragt Madame, „wer ist das? Ist mir noch nicht vorgestellt worden." — Die Gesellschaftsdame eilt fort, kommt wieder und präsentirt: „Madame, ich habe die Ehre, Ihnen vorzustellen das Streben, als diejenige praktische Thätigkeit, welche sowohl ein Begehren oder Verabscheuen in Bezug auf den Trieb, als ein Wollen oder Nichtwollen in Bezug auf den Willen sein kann."— Madame trippelt ungeduldig mit dem Fuße. „Welch ein Kauderwelsch! Thätigkeit, Begehren, Wollen, Verabscheuen! Keines von Allen ist mir noch vorgestellt worden. Trieb, wer ist der Herr?" Die Gesellschaftsdame eilt bestürzt fort, kehrt zurück und präsentirt: „Hier ist der Trieb, das innere Princip unseres sinnlichen Vermögens des Begehrens und des Verabscheuens." — „Begehren — sinnlich — Princip!" Die Menschheit reibt sich die Stirne und schaut ganz confus der Sprecherin in's Gesicht.

Und das nennen sie Bildung! Wenn man, um die Liebe kennen zu lernen, eine ganze Jakobsleiter dürrer Begriffssprossen herabklettern muß, das nennen sie Bildung! — Quirin, komm zu mir! Verlaß die Gemeinschaft dieser Irrsinnigen. Komm hierher nach dem schönen Babel; hier in meinem Thurm lerne Weisheit, Freiheit, lerne Schweigen! Das Schweigen ist der Gott der Glücklichen! Die Welt hat nur zwei Weise bisher erzeugt: Pythagoras und den heiligen Bruno, der die Karthäuser erfunden; ich bin der dritte. Komm her zu mir, hilf mir eine Schule errichten; ich habe einen kostbaren Plan, die Menschen glücklich zu machen: Wir wollen ihnen die Zunge ausschneiden."

Die Gräfin, die nach den ersten Worten des Vorlesers eine seltsame Unruhe gezeigt hatte, saß jetzt blasser als je mit geschlossenen Augen da. — „In welcher Zeit," fragte ein schwarzgekleidetes buckligtes Männlein, indeß sein Auge lauernd auf dem Gesichte des Vorlesers haftete, „in welcher Zeit spielt denn die Geschichte?" — „In jeder Zeit," antwortete dieser trocken und schickte sich an, weiter zu lesen. — In diesem Augenblicke trat der Herr mit dem Ordensbande um den Hals, der dem Inhalt der Vorlesung aufmerksam gefolgt war, zu dem jungen Manne. „Ich ersuche Sie, nicht weiter zu lesen," flüsterte er ihm in's Ohr. — „Und weshalb nicht?" fragte dieser etwas auffahrend. — „Ich ersuche Sie in Ihrem eigenen Interesse, nicht weiter zu lesen," wiederholte jener streng. „Ich denke, mein Herr," sagte der junge Mann, „ich werde thun, was mir gut dünkt." — Der Herr mit dem Orden trat zurück. Der junge Mann rückte seine Mappe näher an die Girandole und las:

Zweiter Brief.

Endlich, Quirin, endlich habe ich es gesehen. Es war um Mitternacht. In der tiefen Höhlung meines Thurmes liegt es mit ehernen Fesseln an den Fels gebunden; aber wenn Finsterniß die Welt in stiller Nacht umzieht, da erhebt es den riesenhaften Schlangenleib, unermeßlich schwillt es empor, hoch über die Zinnen des babylonischen Nimrodbaues. Seine rothen Augenräder durchbrennen die Nacht; sein scheußliches Gorgonenhaupt wendet es hohnlachend nach allen vier Gegenden der Welt. Und wie es den Rachen zum wilden Schrei öffnet, zischen zehn blutrothe Zungen daraus hervor, und auf jedem ist mit brennender Schrift ein Wort eingegraben: Hauptwort, Geschlechtswort, Beiwort, Zahlwort, Fürwort, Zeitwort, Verhältnißwort, Nebenwort, Bindewort, Empfindungswort. Und der Dampf, der aus diesen Feuerzeichen strömt, verdichtet sich und schwebt zur Erde nieder und betäubt der Menschen Sinn und verwirrt ihr Thun und Treiben.

Vor Allem das Geschlechtswort, vor Allem! Ehe noch das Subject zum Thore hereinfährt, fragt schon die Grammatik nach seinem Paß. Muß nicht das Geschlechtswort überall dem Hauptworte voranreiten? Als Hebamme steht es bei der Geburt, und kaum daß die kreisende Vernunft mit dem Begriff niederkommt, verkündet es, ob das neugeborene Kindlein männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Die armen Frauen! der schwerste Theil wird auf ihre Schultern gelegt: die Tugend, die Dankbarkeit, und was das Grausamste ist, die Treue!

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sie sollen treu sein, sie mit dem warmen, weichen Herzen, mit dem unwiderstehlichen Drange, ihrem Nebenmenschen wohlzuthun.

Ich war ein Thor, Quirin, als ich in jener unglücklichen Nacht mein Geschoß nach ihrem Herzen jagte. Man hatte mich schon früher gereizt, gestachelt und den Verdacht in meine Seele gießen wollen; aber ich dachte an Jago und hörte nicht darauf. Jener Mohr konnte sein Herz von der Eifersucht zerfleischen lassen; er hatte die Liebe seiner Frau durch kein Opfer erkauft, er hatte nichts für sie gethan; ihre Liebe war ein Geschenk, ein geliehenes Gut, das sie wieder zurücknehmen konnte. Ich konnte sicher sein; war sie doch ganz meine Schöpfung, hatte ich doch von dem Schlangenbändiger sie losgekauft, der ihren jungfräulichen Liebreiz als Köder brauchte, die Menge in seine Bude zu locken, hatte ich doch bei der Halberwachsenen Bruderstelle vertreten, mit den feinsten Säften meines Geistes ihren Verstand getränkt, ihren Sinn geläutert, ihr Herz gebildet. Und als ich sie endlich zu meiner Gattin erhob, wie habe ich sie geliebt! O, es war nicht denkbar! Aber auf jenem Maskenballe, als sie so plötzlich von meiner Seite verschwand und ich, von dem giftigen Spotte des buckligen Abbate gehetzt, den Saal verließ und nach Hause eilte, da sah ich im Garten geheimnißvollen Lichterschein. Und als ich nun leise durch die Hecken dem Pavillon zuschritt, da hörte ich es flüstern und knistern, und ihre Stimme war es, die ich aus Tausenden erkenne; und als ich nun endlich, meiner nicht mehr mächtig, die Thüre aufriß, da lag sie in seinen Armen, und auf die weiße Brust jagte ich meine Kugel. — Aber ich war blind, und sie traf nicht. Und als seine Schergen nun auf mich eindrangen, und mich niederwarfen und knebelten, und er sie aus dem Garten führte, da hörte ich, wie sie meiner tollen Wuth lachte

Ich war ein Thor, ich sehe es ein, ich war ein Thor. Sie hatte mir ihre Liebe gegeben, sie hatte sie wieder genommen. Ich hatte Unrecht, nach ihrem Leben zu zielen. Aber lachen hätte sie doch nicht müssen. Auch lachte sie gewiß nicht über den betrogenen Gatten; sie lachte vielleicht blos über den närrischen Sprachmeister, den ihr die einfältige Regel aufbürden wollte, die Treue sei weiblichen Geschlechts. Ich hatte Unrecht, auf sie zu zürnen. Aber auf ihn! auf ihn! — O ich habe den Verführer wohl erkannt, trotz der Maske, welche ihn verhüllte — es war der Gouverneur, der Fürst; er, dessen Posa ich gewesen, mit dem ich erzogen worden, für dessen Fehler ich die Strafe erlitten, dem ich mit der ganzen Treue eines bürgerlichen

Hundes mich hingegeben — es ist ein fürstlicher Herr, voll Großmuth und Dankbarkeit. Hahaha! Du siehst, ich bin nicht wahnsinnig. Damals aber war ich es, denn ich forderte ihn vor Gericht. Ich verlangte von den Gesetzen Genugthuung für meine Ehre; ich war wahnwitzig. Die Richter erstarrten, als ich mit der eisernen Faust meiner Forderung auf ihren Tisch klopfte; sie erbebten, aber nicht vor mir, sondern vor dem Gedanken ihrer Pflicht.

Nur der Präsident erhob sich, und sein kaltes gleißnerisches Gesicht verzerrte sich zu einem diabolischen Lächeln. — „Sie sind Professor?" fragte er. — „Wie Sie wissen!" — „Der Philologie?" — „Mein Fach." — „Wohlan, Herr Professor, so darf ich Sie wohl nicht erst aufmerksam machen auf eine Weltordnung, die selbst im Bereiche der Grammatik ihre Stützen hat. Sie werden wissen, daß die Adjectiva, obgleich sie die Richter aller Gegenstände sind, und über das gut und schlecht den Ausspruch thun, dennoch sich in Zahl und Endung nach dem Hauptworte richten müssen und in ihrer Construction von ihm allein abhängen." — Und alle Uebrigen erhoben sich bei diesen Worten von ihren Sitzen und gingen mit triumphirenden Augen von dannen; auch nicht Einer blieb. Ich aber schlug mein tolles Haupt blutig an die Mauer und fluchte mir und einer Lehre, die ich selbst verbreiten half.

Ein Schrei unterbrach hier den jugendlichen Vorleser. Die Gräfin lag ohnmächtig in den Armen ihrer Begleiterin. Die Gesellschaft, die in dem Badesaale versammelt war, reihte sich in ängstlichen Gruppen um die Ohnmächtige. Der junge Mann warf einen Blick voll triumphirender Bitterkeit auf sie, den Keiner bemerkte, als das schwarze Männlein mit dem Höcker, der mit stechenden Augen der Vorlesung gefolgt war. In diesem Momente flüsterte der Herr mit dem Ordensbande dem Vorleser einige Worte in's Ohr. Der junge Mann fuhr mit glühendem Gesichte auf; mit krampfhafter Bewegung faßte er die Hand des besternten Herrn: Sie sind's! — schrie er auf — diese wenigen Worte geben mir endlich Gewißheit; Sie sind der Dämon, der Mörder meines Vaters!

— Der Fürst? schrie die ganze Gesellschaft erstarrt.

— Ja, dieser Mann ist's, dessen Spuren ich seit zwei Jahren, aus den fernen Steppen meiner Heimath bis in die freundlichen Thäler dieses Badeortes verfolgte und jene Frau, es ist meine Mutter, es ist

die Mutter des Unglückseligen, der wie Oreſt verdammt iſt, den Frevel, der an dem Vater verübt wurde, zu rächen. —

Alles fuhr entſetzt aus einander und der Badecommiſſär trat raſch an den jungen Mann heran. Ihr Name, mein Herr!

Stanislaus Sabinſky, geboren in Kazan, ein Pole von väterlicher Seite, ein Deutſcher von mütterlicher, ein Ruſſe durch mein Portepee, ein Rächer durch meinen Beruf.

Folgen Sie mir — Sie haben die Ruhe dieſes Ortes geſtört. Ich muß Sie verhaften.

Verhaften können Sie mich — aber verhindern werden Sie mich in Nichts! Dieſes ſchwöre ich Ihnen. Er raffte ſein Portefeuille mit den Papieren zuſammen und folgte dem Beamten. Die Gräfin ward mittlerweile hinausgetragen, der Fürſt war ihr ängſtlich gefolgt, die Geſellſchaft zerſtreute ſich in aufgeregter Stimmung und die Lichter des Kronleuchters wurden von den Saaldienern ausgelöſcht. Das ſchwarze Männlein mit dem Höcker war allein zurückgeblieben und im Halbdunkel konnte man ſeine Züge von einem dämoniſchen Lächeln verzerrt ſehen.

— Der erſte Streich iſt gefallen, Herr Gouverneur von Kazan, der zweite ſoll bald nachfolgen. Den Sohn des Gemordeten kann deine Macht vielleicht noch zermalmen, aber ich ſein Freund Quirin Caſimir Pawlowſky, Geheimer Rath und Agent des großen Czaren, ich halte Dich umſponnen und meinem Netz entgehſt Du nimmermehr! —

J. K.